

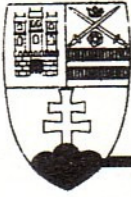
# Karpatenblatt

5. JAHRGANG

8

AUGUST

1996  
3 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

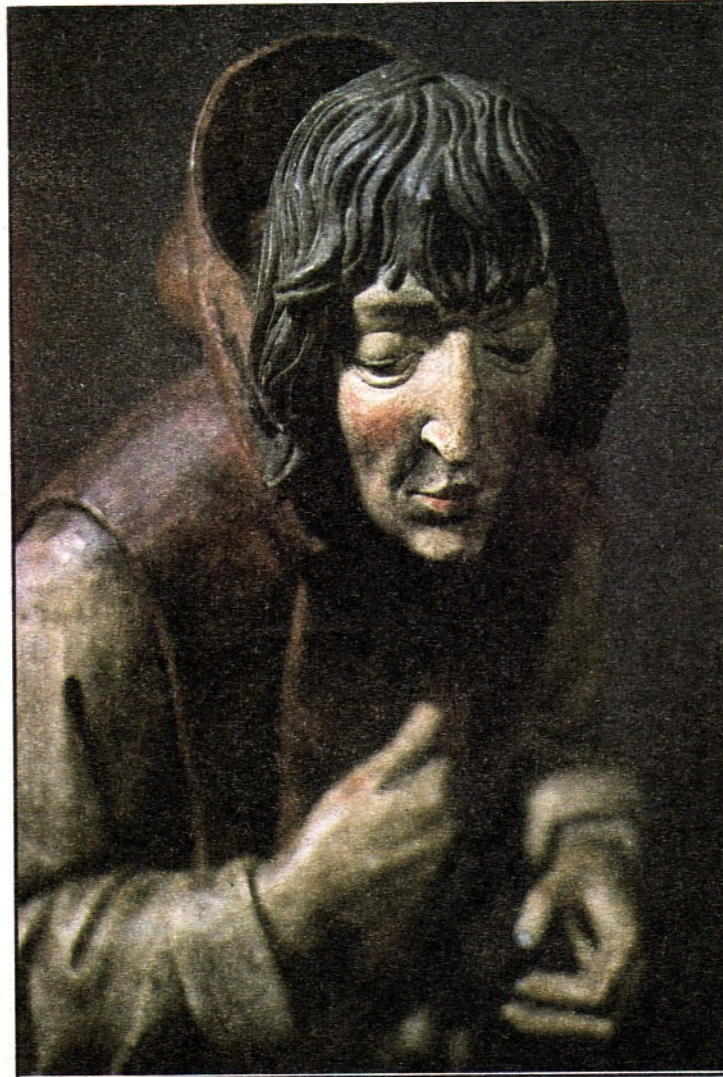
## BETRACHTUNGEN FÜR DIESE ZEIT

### Liebe Leser!

Der diesjährige Sommer ist schon hinter seinem Zenit. Einige von uns haben sich in ihr Erinnerungsgrünchen viele schöne Urlaubserlebnisse zugelegt. Den anderen ist vielleicht nicht alles so gelungen, wie sie es sich vorgestellt haben. Optimistisch trösten wir uns jedoch, daß bis zum Ende des Sommers noch einige sonnige Tage bleiben, dann kommt der „Altweibersommer“ und dann... Es ist gut, solange wir Pläne für das Morgen haben, wo wir nicht nur die bis zum Rand mit Pflichten ausgefüllten Arbeitstage zählen, sondern in denen wir uns auch Raum für kleine Freuden und dem Herzen nahe Pflichten vorbehalten. Zum Beispiel für solche, die aus der Mitgliedschaft im Karpatendeutschen Verein hervorgehen.

Es kann uns nur freuen, daß es uns im Rahmen des Vereins gelungen ist, mehrere beachtenswerte Veranstaltungen zu realisieren. Vor allem war es das erste Kultur- und Begegnungsfest des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, dem an der Schwelle des Sommers das auch sehr erfolgreiche internationale Seminar zur praktischen Jugendarbeit der deutschen Minderheiten, stattgefunden in Herľany, voranging. Beide Veranstaltungen haben bestätigt, daß in der Vereinsleitung tüchtige und eifrige Menschen arbeiten. Solche haben wir auch in den Ortsgemeinschaften des KDV, die zur Palette der reichhaltigen Sommeraktivitäten beigetragen haben. Ich erwähne von den vielen z.B. den ersten Wettbewerb im künstlerischen Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache in Poprad, den wunderbaren IV. Jahrgang der Tage der deutschen Kultur - Kultur der Zipserdeutschen in Chmelnica/Hopgarten. Unseren Herzen nahe sind auch die Karpatendeutschen Heimmattreffen, die in Švedlár/Schwedler, Turček/Turz, Mníšek n/Hnilcom/Einsiedel, Podhorany/Malthern u. anderswo stattgefunden haben. In einigen Friedhöfen und öffentlichen

(Fortsetzung S. 3)



## Aus dem Inhalt

Die Begegnungsstätte Deutsch Proben eröffnet (S.3) • Regionen-Mosaik (S.3-4) • Für Recht und geschichtliche Wahrheit (S.5) • 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung (S.5) • Report von der 625. Jahresfeier in Turz (S.6-7) • Begegnung unter der Altclubauer Burg (S.7) • Galerie bildender Künstler (S.8) • Berühmte Landsleute (S.9) • Kaleidoskop (S.10) • Preßburger Sagen (S.10) • Lustiges (S.11)

## KONSULARTAGE DER DEUTSCHEN BOTSCHAFT

Die Konsulartage der deutschen Botschaft finden an folgenden Tagen jeweils von 9.00 bis 13.00 Uhr statt:

26.8. in Kežmarok/Kesmark,  
Haus der Begegnung, Priekopa 2

27.8. in Poprad/Deutschendorf,  
Red. Karpatenblatt, Partizánska 87

28.8. in Košice/Kaschau, Haus  
der Begegnung, Lichardova 20

Es werden Konsularfragen beantwortet und Informationen zu Formalitäten z.B. für Ausreise/Aussiedlung, Arbeitsvisa, Studienaufenthalte, Ferienpraktika, Au-pair/Kinder mädchen u.ä. gegeben.

DER HIRT VOM ALTAR GEBURT-  
VON MEISTER PAUL  
AUS LEUTSCHAU

## Die Zipser Kulturtage in Leutschau

Dieses Jahr veranstaltete der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei zahlreiche Kultur- und Folklorefeste. Nur unlängst war ein großes und schönes Ereignis in Kesmark: das Kultur- und Begegnungsfest, kurz darauf war ein Folklorefest in Chmelnica/Hopgart, bald kommt wieder die Einweihung der evangelischen Artikularkirche in Kesmark. Dazwischen sind die Zipser Kulturtage 1996 gekommen, die dieses Jahr nicht in Kesmark, sondern in Leutschau stattgefunden haben. An ihrer Organisation beteiligte sich außer der Ortsgemeinschaft des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf auch die Stadt Leutschau und der Zipser historische Verein. Die Aufmerksamkeit der etwa 70 Teilnehmer konzentrierte sich auf den größten Schatz, den die Zipser Kultur besitzt, auf die Zeit und das Werk von Meister Paul von Leutschau. Auch der Verlauf hatte hohes kulturelles Niveau. Schon zur Einleitung trat die nicht nur in der Slowakei be-

kannte Gruppe der Musiklehrer aus Leutschau TNT mit Barockmusik, die in Leutschau erhalten geblieben ist, auf. Sie spielte sie auf zeitgenössischen Instrumenten. Die Vorträge waren abwechselnd slowakisch und deutsch, wobei immer in der anderen Sprache eine Zusammenfassung zur Verfügung stand.

Der erste Vortrag von Dr. František Zifčák widmete sich der Geschichte Leutschaus bis zur Zeit Meister Pauls. Es erklangen ganz neue Erkenntnisse der Archäologen über Leutschau. Nur vor etwa 2 Wochen haben sie ganz unerwartet eine neue Kirche ausgegraben. Er erwähnte auch das große Zipser Privilegium aus dem Jahre 1271, das eigentlich die ganze Entwicklung ermöglicht hat. In diesen Tagen sind es 725 Jahre seit seiner Herausgabe. Leutschau wird darin zur Hauptstadt der Zipser Sachsen erhoben. Mit großer Aufmerksamkeit wurde der Vortrag von Ivan

(Fortsetzung S. 2)



### Kohl über die Slowakei

Auf der politischen Sphäre der Slowakischen Republik tauchen bestimmte Elemente auf, die die Orientierung des Landes in die Europäische Union nicht unterstützen. Dies sagte um die Mitte des Monats Juli im Laufe eines zweitägigen offiziellen Besuchs in der Republik Österreich der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl. In einem Interview für den österreichischen Rundfunk ORF an die Adresse der Slowakei sagte er: "Es tut mir sehr leid, daß die innere Entwicklung in der Slowakei etwas ist, was das Gesicht der Slowakei aufs höchste schädigt." Der deutsche Kanzler sagte weiterhin, daß die Slowakische Republik die Voraussetzungen zum Eintritt in die Europäische Union wohl habe, jedoch leider Gottes nicht in diesem Augenblick."

Auf Kohls Worte reagierte der Außenminister der Slowakischen Republik Juraj Šenk, der den Presseleuten unter anderem sagte, daß die konkreten Schritte der Slowakei, die Übergabe des Fragebogens für die Europäische Union beweise, daß das Bestreben der Slowakei, sich in die Europäische Union und in weitere Strukturen zu integrieren, nicht nur eine Deklaration sei. Für wichtig hält er zwei wichtige allgemeine Schlußfolgerungen des Treffens Kohl-Vranitzky. "Beide Kanzler äußerten ausdrücklich die Unterstützung der Eingliederung aller Länder in die Europäische Union und drückten außerdem auch die Bestätigung der Unveränderlichkeit der Grenzen in Europa aus. /kb/

### Mečiar wurde nach Bonn eingeladen, der Termin ist bis jetzt noch nicht bekannt

Der slowakische Premierminister Vladimír Mečiar wurde zu einem offiziellen Besuch Deutschlands eingeladen, sein Termin wurde jedoch bisher noch nicht festgesetzt. Dies sagte am 5. August in Bonn

ein Sprecher des Presseamtes der deutschen Regierung. Auf die Information reagierte die Sprecherin des Regierungsvorsitzenden der Slowakischen Republik Magda Pospíšilová, die den Korrespondenten eine Äußerung der Informationsabteilung des Amtes der Regierung der Slowakischen Republik gewährte. In ihrer Erklärung führte sie unter anderem an: "Der Slowakei liegt sehr viel an der Entwicklung der Beziehungen zur deutschen Bundesrepublik. Ein wichtiger Bestandteil dieser Beziehungen ist auch der Dialog auf höchster politischer Ebene, der auf diplomatischem Weg vorbereitet wird. Im Hinblick darauf, daß dieser Prozeß noch nicht beendet wurde, ist die Anführung dieser Information der Tschechischen Pressekanzlei ČTK verfrüht." Laut den Äußerungen des Staatssekretärs im slowakischen Außenministerium Jozef Šesták soll das Treffen noch in diesem Jahr stattfinden. /kb/

### Begegnung mit den Botschaftern

Der Staatssekretär im Außenministerium der Slowakischen Republik Jozef Šesták empfing am 24. Juli zusammen mit den Botschaftern weiterer Staaten auch die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakischen Republik, Frau Heike Zenker. Den geladenen Gästen gewährte sie eine Information über die gegenwärtige Situation in den gegenseitigen slowakisch-ungarischen Beziehungen. /kb/

### Kontakte über die Grenzen hinweg

Der Regierungsvorsitzende der Slowakischen Republik Vladimír Mečiar empfing am 29. Juli in Bratislava/Preßburg den Regierungsvorsitzenden des deutschen Bundeslandes Brandenburg, Herrn Manfred Stolpe. Gegenstand ihrer Beratungen war die Entfaltung der gegenseitigen Beziehungen und Fragen der europäischen Integration. Herr M. Stolpe besuchte mit den Mitgliedern seiner Delegation am 30. Juli die Stadt Košice/Kaschau, wo er mit dem Primator Rudolf Schuster zusammentraf. Ein Thema ihrer Gespräche war auch die Information über die Entwicklung der Stadt Košice/Kaschau und die Beziehungen zwischen den Städten beider Länder.

"Ich bin wohl schon zum zwanzigstenmal in der Slowakei, aber in Ihrer Stadt bin ich noch nicht gewesen. Es freut mich, daß die Technischen Universitäten aus beiden Städten zusammenarbeiten. Ebenso auch schon drei Jahre lang die beiden Hüttenkombinate," führte unter anderem M. Stolpe an.

Nach der Begegnung mit dem Primator der Stadt besuchte der deutsche Gast auch den Betrieb Východoslovenské železiarne/Ostslowakische Eisenwerke/, wo ihn der Präsident der Aktiengesellschaft Ján Smerek willkommen hieß. Hauptthema ihrer Gespräche war die Ausweitung der Kooperation auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit. /kb/

WIR DÜRFEN  
ÜBER DIE GESCHICHTE  
NICHT MEHR SCHWEIGEN

Es ist nicht lange her, als ich mich mit unseren Mitgliedern über die Tätigkeit unseres Vereins unterhalten habe. Es wurde damals gesagt, daß es zu viele Veranstaltungen gibt. Wohin soll man denn gehen, in welche Ecke der Slowakei? Nach Hauerland, nach Hopgarten oder nach Leutschau? Überall geht etwas interessantes vor. Gerade heute (10.8.) kam ich aus Leutschau mit tiefen Eindrücken zurück. Die Leutschaer Kulturtag waren für alle Teilnehmer sehr, sehr interessant. Mit anhaltendem Atem hörten wir den Vorträgen über die reiche Geschichte der Stadt zu, über das berühmte künstlerische Werk des Meisters Paul, über die Berühmtheit unserer Zipser Heimat. Und diese Geschichte wurde durch unsere Vorfahren geschrieben. Was mir als das wichtigste im Sinn blieb: jede früher deutsche Stadt, jede Gemeinde muß auf ihre Geschichte stolz sein, denn die Geschichte entdeckt für uns die Gegenwart, und alles, was wir heute für das Deutschtum in unserer Heimat tun, bleibt wieder für die Zukunft, für unsere Nachfolger. Und noch etwas. Vor einigen Tagen habe ich einen netten Brief von unseren österreichischen Freunden erhalten, in dem u.a. diese Worte standen: „Seit vielen Generationen hat Ihr Wohnort einen deutschen Namen. Verwenden Sie ihn“. Die sagen alles.

Vladimír MAJOVSKÝ

## Die Zipser Kulturtag in Leutschau

(Fortsetzung von S. 1)

Chalupecký über das Leben und Werk Meister Pauls von Leutschau verfolgt. Der Vortrag war durch Diabilder ergänzt. Darauf knüpfte die Kunsthistorikerin Dr. M. Novotná mit einem Vortrag über die Epitaphien der Jakobskirche in Leutschau aus dem 17. Jahrhundert an. Es sind viele von ihnen erhalten geblieben, nur widmet ihnen kaum jemand Aufmerksamkeit, obwohl es sehr bedeutende Kunstdenkmäler sind.

Am Nachmittag kam die Zipser Barockmusik an die Reihe. Ihre beste Kennerin, Dr. M. Húlková aus Preßburg brachte nicht nur viele neue Erkenntnisse ans Licht, sondern dokumentierte ihre Ausführungen auch durch Präsentation der Musik von bedeutenden Interpreten. Die Tagung beendete Dr. Martinko mit einem Vortrag über die Zünfte und kirchlichen Bruderschaften in Leutschau.

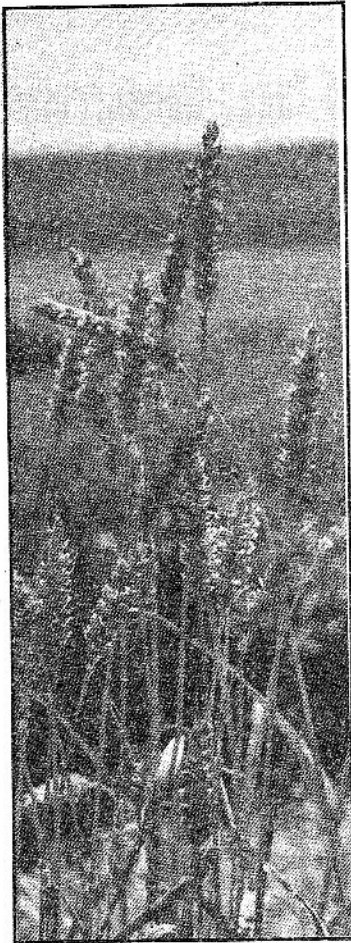
Das ganze wurde mit einer Führung durch die Jakobskirche gekrönt, wobei auch schöne Orgelmusik ertönte.

Der zweite Tag war der Besichtigung einer sehr interessanten Ausstellung der Werke vom unlängst verstorbenen Prof. Julius Értekes gewidmet, sowie auch der Besichtigung der Schätze des Zipser Kapitels, der Zipser Burg und der entzückenden kleinen Kirche in Zehra.

Es wird geplant, die interessanten Vorträge in deutscher und slowakischer Sprache herauszugeben.

Die allgemeine Meinung der beteiligten Deutschen und Slowaken war, daß das ein gelungenes Ereignis war. Was war aber der eigentliche Zweck dieser Kulturtag? Ich nehme an, sie wollten zeigen, was hier alles durch die Generationen vor uns geschaffen und erhalten worden ist. Daß diese Kultur sowohl ein Bestandteil der europäischen, wie auch der regionalen Kultur ist. Daß auch die Kunst geeignet ist, die Leute näherzubringen statt sie zu teilen. Das war der Geist der Veranstaltung, so wurde er akzeptiert und darin liegen auch die Hoffnungen für die Zukunft.

Ivan CHALUPECKÝ



ZEIT DES BROTES

**BETRACHTUNGEN  
FÜR DIESE ZEIT**

(Fortsetzung von S. 1)

Stellen kamen neue Gedenkstätten hinzu, die den Opfern des II. Weltkrieges gewidmet sind. Und selbstverständlich haben wir in den Ferien auch die Kinder nicht vergessen. Als beispielhaft können wir den Aufenthalt der Kinder des KDV aus Bratislava/Preßburg in der Hohen Tatra betrachten. In diesen Tagen erholen sich unsere Kinder aus der ganzen Slowakei im Kinderlager in Kľačno / Gaidel (Region Hauerland), im Jugendlager in Sp.N.Ves/Zipser Neudorf (Ober- und Unterzips) und in Medzev/Metzenseifen (Bodwatal) unter Mitwirkung von Studenten aus Deutschland.

Bald läutet die Schulglocke die Ferien aus und die Schüler nehmen ihren Platz in den Schulbänken ein. Dieses Septemberläuten sollte auch uns, die Erwachsenen anmahnen, daß wir in der lebenslänglichen Schule sind. Wir sammeln Erfahrungen und lernen jeden Tag - in der Arbeit, in der Familie...und nicht in letzter Reihe in der Vereinstätigkeit. Wir sollten alles dafür tun, um in dieser Lebensschule nicht durchzufallen.

Dies wünscht sich aufrichtig auch Ihre Gabriele KINTZLER

**REGIONEN -  
MOSAİK**

**Medzev / Metzenseifen**

**Sommerbegegnungen**

Ausflügler der Ackermann - Gemeinde aus Fulda unter der Führung von Herrn Wilhelm Böhm beehrten uns mit einem Besuch. Den Abstecher nach Metzenseifen unternahmen sie auf ihrer Slowakei-reise von Kaschau aus. Mittels einer Rundfahrt durch die Stadtteile unseres Städtchens machten wir sie mit unserer Heimat vertraut. Im Dombacher Tal, der Wiege der Metzenseifner Hammerschmiede, besuchten wir das vom Ostslowakischen Eisenwerk Kaschau noch erhaltene Hammerwerk. Einer der letzten Meister, Herr Josef Revicky, konnte unseren Gästen seine Handfertigkeit unter den Schlägen des Hammerkopfes veranschaulichen. Schnell entstand eine Haue unter Ihren aufmerksamen Blicken. Dann ging es in unsere Begegnungsstätte, wo wir uns den Fragen über Historie und die gegenwärtige Vereins- und Wirtschaftslage stellten. Besonderes Interesse galt dem Schulwesen und dem Erhalt des Deutschtums. Später trafen die Mitglieder des gemischten Sängerkchores Goldseifen ein. Unter der Leitung von Frau Lydia Grentzer folgte ein Konzert, eine Mixage von Volks- Heimat- und Kirchenliedern, das kein Ende nehmen wollte. Doch die Zeit drängte und so mussten wir von lieben Freunden Abschied nehmen, denen das Schicksal unseres Deutschtums nicht gleichgültig ist und die uns Mut und Ausdauer zusprachen.

**Arpad Bernath feierte Primiz in Metzenseifen**

Am Sonntag, dem 14. Juli 96 stand Unter-Metzenseifen im Zeichen der Primizfeier vom Neupriester Arpad Bernath, der im Hohen Dom zu Passau von Bischof Dr. Franz Eder für die Diözese Rosenau (Rožňava) zum Priester geweiht wurde. Es war ein großes Freuden- und Ehrenfest.

Im geschmückten Pfarrhaus dankte der Ortspfarrer Miroslav Porvaznik den Eltern des Primizianten dafür, daß sie ihren Sohn zu einem lebendigen Glauben erzogen haben und ihn nun gleichsam der Kirche Jesu Christi schenken.

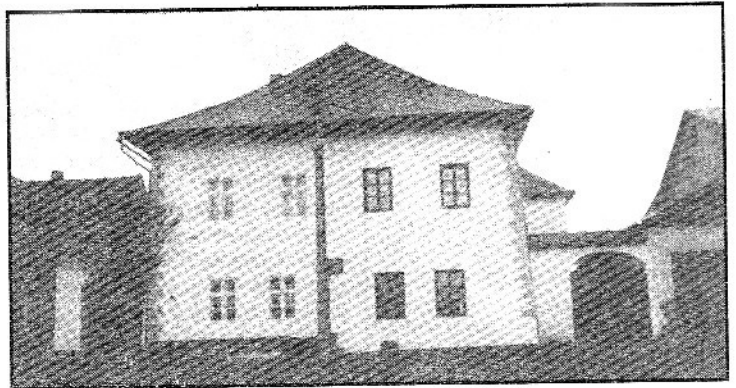
Auch Arpad Bernath dankte mit bewegten Worten in mantakischer Mundart seinen Eltern für die Hinführung zum Glauben und für die Ermunterung auf dem steilen Weg zum Priestertum. „Ich werde mein erstes heiliges Meßopfer für alle Metzenseifner und für meine Wohltäter aufopfern“, sagte er.

Der gemischte Chor unter der Leitung von Lydia Grentzer umrahmte die Meßfeier mit klangvollen Gesängen in slowakischer, deutscher und lateinischer Sprache.

Es war ein erhebendes Erlebnis, im Altarraum der Kirche sechzehn Priester zu sehen, deren Anwesenheit zu sagen schien: „Wir helfen Dir - mit der Gnade Gottes - Deinem „adsum“ („Ich bin bereit!“), das Du im Passauer Dom gesprochen hast, ein Leben lang treu zu bleiben.“

Die junge Kapelle der Karpatendeutschen Vereins spielte zu Beginn des gemeinsamen Mahles besinnliche und flotte Weisen und rundete die Feier ab, die für die Gemeinde ein tiefes Erlebnis war. W.B.

**Nitrianske Pravno/Deutsch Proben**



**Die Begegnungsstätte in Deutsch Proben ist eröffnet**

Am 27.7.96 wurde in Deutsch Proben feierlich die neue Begegnungsstätte eröffnet. Nach einem Jahr fleißiger Arbeit ist es also so weit, daß das rekonstruierte Haus am Probenner Ring seinem Zweck dienen wird. Ursprünglich war es die Kurie der Familie Briestensky, wo jemals das Gold in Goldformen gegossen und als ein Kulturdenkmal erklärt wurde.

Es waren mehrere Gäste aus Deutschland und von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland eingeladen. Den Hilfsbund der Karpatendeutschen Katholiken vertraten Herr Pfarrer Kotschner, Herr Wolkober und Herr Stang. Die Landesleitung des KDV wurde von Herrn Dr. O. Pöss vertreten.

Die Begrüßung oblag Herrn Dr. Elischer, der auch mit einem kleinen Programm zur Eröffnung beigetragen hat. Dankworte sprach Herr Erich Diera, der Ortsvorsitzende Deutsch Probens für die Zusammenarbeit und Herr Anton Oswald hat auf die Notwendigkeit guter Zusammenarbeit der Ortsvereine in der Umgebung hingewiesen.

Herr Pfarrer Kotschner, ein geborener Deutsch Probenner betonte die

Notwendigkeit so einer Begegnungsstätte und bedankte sich dafür, daß darin auch ein Raum der Maximilian-Hell-Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Im Namen der Landesleitung dankte Dr.Pöss allen, die bei der Errichtung dieses schönen Hauses der Begegnung mitgeholfen haben.

Die Abteilung der Kultur der Karpatendeutschen beim Slowakischen Nationalmuseum errichtete bei dieser Gelegenheit eine kleine Bücherausstellung. Hier wird auch ein kleines Museum eingerichtet, wo Gegenstände - Zeugen der reichhaltigen Geschichte der Siedler im Hauerland, die schon vor 700 Jahren hier gelebt haben, aufbewahrt werden.

Nach der Eröffnung des Hauses in Handlová/Krickerhau ist es das zweite Begegnungshaus des KDV im oberen Neutratal.

Anton OSWALD

**Bratislava/Preßburg**

**Passionsspiele 1996**

Einmalig sind die Veranstaltungen im Römersteinbruch in St.Margarethen im Burgenland. In den letzten Wochen werden hier die Passionsspiele vorgeführt. Für einige Mitglieder des KDV war die Vorführung ein Lebenserlebnis, viele sahen es zum ersten Mal. Der Hauptgedanke der Spiele ist, die Menschen zu verändern: „Sie sollen Mut, Kraft und Hoffnung aus der Botschaft ziehen, mit der das Spiel ausklingt“: „Seht, ich bin bei Euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.“

Die Ferien sind bald zu Ende, es gibt trotzdem noch eine Möglichkeit für die Jugend, die Deutsch lernt, wunderbares zu erleben. Es wäre schade, diese Möglichkeit zu verpassen. Die nächsten Passionsspiele in St.Margarethen finden erst in fünf Jahren, d.h. im J.2001 statt. Und es ist schade, daß die vom Diözesanbischof Dr.Paul Iby nur zu 1/3 ausgenutzt wurden

IST./

## Bratislava/Preßburg

## Einladungen

Von der Gemeinschaft „Preßburger Land und Leute“ - Frau Alice Wagner aus Bretten-Rinklingen kommt eine Einladung zum „PREßBURGER TREFFEN in ESSLINGEN“

Das große Preßburger Treffen findet am 14. September 1996 im Gemeindezentrum St. Elisabeth in Esslingen statt.

Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. /ST./

Vom 6.-7. September 1996 veranstaltet das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen in Bratislava/Preßburg ein Seminar zum Thema „Das Zusammenleben der Völker in der neuen Slowakei“.

Dieses Seminar findet im Haus der Begegnung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, Region Preßburg, Halašova 22 statt

„Frieden in der Mitte Europas gestalten“. Mit dieser Losung ladet die Ackermann-Gemeinde München und die Klemensgemeinde St. Agatha zur Europa-Wallfahrt nach Mariazell vom 11. bis 13. Oktober 1996 ein. Es ist das Gnadenzentrum Europas in der Steiermark-Österreich: Seit dem Wendejahr 1989 dürfen wir dankbar erleben, wofür in den letzten Jahren in Mariazell gebetet wurde: für die Freiheit der benachbarten und durch den Kommunismus geknebelten Völker.

Informationen im Haus der Begegnung /ST./

## Poprad/Deutschendorf

## Wir möchten dabei sein

Über die Tätigkeit unserer Ortsgruppe (mit etwa 180 Mitgliedern) wurde schon öfter gehört und auch in unserem Blatt geschrieben. Nach dem Erfolg des I. Jahrgangs des Zipserdeutschen Kulturtages erwartet uns heuer sein II. Jahrgang. Vom ursprünglichen einen Tag mußten wir gleich zu 2 Tagen übergehen. Warum? Unsere Stadt Poprad/Deutschendorf (1256) mit ihren Stadtteilen Spišská Sobota/Georgenberg (1256) und Matejovce/Matzdorf (1251) feiern bedeutsame Jubiläen. Die erste schriftliche Nachricht über Deutschendorf stammt vom 16. März 1256. An dem selben Tag um 740 Jahre später veranstalteten verschiedene Organisationen ein Fachseminar. Leider hat unsere Ortsgruppe keine Einladung zu diesen Feiern erhalten, obwohl die Spuren unserer Vorfahren bis heute in diesem Städtchen sehr markant sind (sowie in der ganzen Zips). Deshalb haben sich die Vorstandsmitglieder der OG entschlossen, den II. Tag der Zipserdeutschen Kultur diesen Jubiläen zu widmen. Das Fest wird am 20. September 1996 stattfinden. Das Programm bestehe aus einem Fachseminar für alle Geschichtslehrer unserer Stadt, am Abend ist ein Festkonzert in der evangelischen A.B. Kirche geplant. Im Konzert werden das Trávníček-Quartett aus Banská Bystrica/Neusohl und einer der besten slowakischen Kinderchöre aus Poprad auftreten. Schon nachmittags treffen wir uns mit unseren Landsleuten und ihrer Volkstanzgruppe aus Chmelnica/Hopgarten. Für den nächsten Tag ist ein Wettbewerb im Vortrag der Poesie und Prosa in deutscher Sprache für Gymnasien und Oberschulen geplant. Jeder von Ihnen, liebe Landsleute, ist zu diesem Fest recht herzlich eingeladen.

Vladimír MAJOVSKÝ

## Leserkontakte

## KULTUR- UND BEGEGNUNGSFEST IN KÄSMARK

Meine Mutter Marta Alexy geb. Böhm (aus Preßburg) hatte sich an ihrem 85. Geburtstag eine Reise in die Oberzips, in Begleitung ihrer beiden Töchter Traudl und Inge gewünscht, um noch einmal die Heimat ihres verstorbenen Mannes (Pfarrer Desider Alexy) zu sehen. Als wir von den Planungen zum Kultur- und Begegnungsfest in Käsmark erfuhren, wollten wir dies miteinander verbinden, um daran teilnehmen zu können.

Wir haben es nicht bereut. Wir waren im Gegenteil froh, uns so entschieden zu haben, konnten wir doch auf diese Weise sehen, wie lebendig der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei und der Zusammenhalt seiner Mitglieder ist. Das reichhaltige Programm, das wir allerdings nicht in seinem ganzen Umfang miterleben konnten, hat uns sehr gefallen. Wir fühlten uns mit Leib und Seele in der Heimat, zumal wir von allen Seiten betreut wurden. Wir wollen uns daher auf diese Weise, insbesondere bei den Organisatoren, sehr herzlich bedanken. Diesem Dank schließt sich auch mein Mann (Isidor Lasslob) an, der sich über die vielen guten Wünsche und Grüße alter Freunde sehr gefreut hat.

Waltraud LASSLOB

## Ich habe es erlebt...

Der Aufenthalt bei Ihnen (beim Kultur- und Begegnungsfest) war für mich sehr interessant und lehrreich, war es doch das erste Mal, daß ich in Ihrer Gegend war und dadurch vieles hörte und erlebte, von dem ich bisher wenig wußte.

Ich habe erleben dürfen, wie in Ihren Reihen der Wunsch nach einer deutschen Gemeinschaft besteht, und daß der Wille auch vorhanden ist. Sicherlich erscheint der Weg etwas mühsam, aber auch bei uns hat es Zeiten gegeben, wo alles hoffnungslos schien. Unser Neubeginn liegt aber inzwischen 50 Jahre zurück, sodaß wir heute in Dankbarkeit feststellen können, daß sich die Mühe gelohnt hat...

Hermann HEIL

Bund deutscher Nordschleswiger

## ECHOS

**KORRIGIEREN SIE, BITTE** den Text des Beitrages „Turček/Turz 625. Jahresfeier“ im Karpatenblatt Nr. 7.: Es gibt bei Kremnitz drei Wasserkraftwerke, das Kraftwerk No. I. in Johannesberg hat zwei Aggregate mit Gesamtleistung 600 kW. Das Kraftwerk No. II. hat zwei Aggregate mit Gesamtleistung 1200 kW und das Untertagewasserwerk beim Schacht No. IV. hat drei Aggregate mit Gesamtleistung 2000 kW. Dieses ist das erste Untertagewasserwerk in Europa. Es wurde 1921 in Betrieb gesetzt und hat das Primat in Europa.

Bedrich GAYER

**DAS FELKAER TATRA - MUSEUM** Mit großem Interesse lese ich Ihr Monatsblatt und möchte bei der Gelegenheit meine Hochachtung und Anerkennung zu dessen Gestaltung zum Ausdruck bringen.

Im Karpatenblatt Nr. 6. d. J. ist ein folgender Beitrag: Aufbau eines Karpatendeutschen Museums in Preßburg. Ich zitiere: „Schon in den 80. Jahren des vorigen Jh. hat der deutsche Karpatenverein in Felka/Zips ein Museum gegründet“.

Diesen Satz möchte ich berichtigen usw. beziehe ich mich auf „Das Tatra-Museum in Felka. Bericht über dessen bisherige Tätigkeit. Herausgegeben von dem Tatra-Museum-Vereine im J. 1884.“ In diesem berichtet der Stellvertreter des Präsidenten Aurel W. Scherfel ausführlich über den Beschluß des Ungarischen Karpatenvereins schon im J. 1876 die Gründung eines Karpathen-Museums mit dem Sitz in Kesmark. Die Generalversammlung des Ungarischen Karpatenvereins vom 7. 8. 1881 bestimmte Poprad/Deutschendorf als Sitz des Karpatenmuseums. In einer Bürgerversammlung der Stadt Felka am 11. 8. 1881 haben die Gründer eines von dem Karpatenverein unabhängigen Vereins das Felkaer Tatra-Museum gegründet.

In weitere Details möchte ich da nicht eingehen, nachdem im genannten Bericht alles weitere nachlesbar ist. O.A.

## 5-Tages-Sonderreise nach „Bratislava“

Kürzlich gewann ich in einem Preisausschreiben eines Reiseunternehmens eine 5-Tagesreise nach „Bratislava“. Für mich als Karpatendeutschen waren die Fragen leicht: Wessen Hauptstadt ist „Bratislava“? - Welcher Fluß durchfließt „Bratislava“? - Wie heißt die Währung in „Bratislava“? Der Fahrpreis war annehmbar, also nahm ich meine Frau mit. Daß dann die Ausflüge nach Wien und Budapest und eine Rundfahrt durch „Bratislava“ dazu kamen, erfuhren wir später. Aber es lohnte sich. Unterwegs kam mir der Gedanke: Warum spricht man im Prospekt immer von „Bratislava“ und nicht von „Preßburg“? Mit Genehmigung des Busfahrers, der übrigens ein Tscheche aus Eger war, ergriff ich das Mikrofon und hielt unseren Mitfahrern aus Bayern einen Vortrag über „Bratislava“-Preßburg, von den Anfängen bis zur Vertreibung der Preßburger im Jahre 1945. Da staunten die Hörer, die nicht wußten, daß es im Mittelalter noch 1 Million Deutsche in der Slowakei gab und in Preßburg sogar mehr Deutsche als Slowaken und Ungarn zusammen. Ich erzählte von der Besiedlung der 3 Sprachinseln und den 15000 Deutschen, die dort mit Slowaken und Ungarn friedlich lebten, seinerzeit von den ungarischen Königen als Neusiedler und Bergleute nach den Verwüstungen durch die Tataren gerufen. Ich sagte den Mitfahrern, daß wir in Preßburg wahrscheinlich eine deutschsprechende Reisebegleitung bekommen werden, diese aber sicher kein Wort von den Karpatendeutschen verlieren werde. Und so war es auch. Bei nächster Gelegenheit sprach ich dann die Elena, eine „Bratislavaerin“, nicht Preßburgerin, darauf und die Vertreibung der Deutschen an. Die Ausflüge verliefen friedlich. Dann kam die Rundfahrt durch „Bratislava“ (nicht Preßburg). Elena wußte viel (nur nicht wo Tiso residierte), auch von Privilegien, nur nicht von den Deutschen. Am Slavin wurde das Russendenkmal besichtigt und viel vom Sozialismus geredet. Auf der Burg sprachen mich dann einige Mitreisende an, ich soll ihnen mehr über die Zips und die Sprachinseln erzählen. Und als dann Elena davon sprach, daß die Slowaken die russischen Denkmäler, als Zeugen der Geschichte, stehen lassen, fragte ich sie, warum man also die Leistungen der Deutschen in der Slowakei vernichtet und verschweigt. Am letzten Tag gab es zum

50 Jahre nach Flucht und Vertreibung

Für Recht und geschichtliche Wahrheit

Abschluß eine Unterhaltung in der Koliba in Limbach. Ich machte die Elena darauf aufmerksam, daß 1930 noch 97% der Einwohner Limbachs Deutsche waren. Das mußte sie bestätigen.

Und dann kam heraus, warum sie so gut Deutsch sprach. Ihr Mann holte sie ab und es stellte sich heraus, daß es ein waschechter „Preßburger“ war, der deutsch und slowakisch, aber nicht mehr ungarisch sprach. So kann sich die sozialistische Erziehung auswirken!

Ich hoffe aber, daß sich die 66 „Bratislava“-Fahrer aus Bayern noch lange daran erinnern werden, daß es in der Slowakei Deutsche waren, die viele Städte gegründet und das Land urbar gemacht haben, dann aber nach 800 Jahren vertrieben wurden. Der „Frantscheck“ aus Eger und die Elena aus „Bratislava“ ganz sicher.

Stefan KARLS

Durch Zufall kam mir ein Buch in die Hand, das 1872 in Wien erschien von Dr. Rudolf von Ihering „Der Kampf ums Recht“, das in 14 Sprachen übersetzt auch heute noch gelesen wird. „Das Ziel des Rechts ist der Friede, das Mittel dazu der Kampf. Solange das Recht sich auf Angriff von seiten des Unrechts gefaßt halten muß und dies wird dauern, solange die Welt steht, wird der Kampf nicht erspart bleiben. Das Leben des Rechts ist der Kampf, ein Kampf der Völker, der Staatsgewalt, früher der Stände. Alles Recht in der Welt ist erstritten worden. Warum führt die Gerechtigkeit, die in der einen Hand die Waagschale hält, mit der sie das Recht abwägt, in der anderen das Schwert, mit dem sie es behauptet. Recht ist unausgesetzte Arbeit und zwar nicht etwa bloß der Staatsgewalt, sondern des ganzen Volkes.“

Jeder einzelne, der in die Lage kommt, sein Recht behaupten zu müssen, nimmt an dieser nationalen Arbeit Anteil, trägt sein Scherflein bei zur Verwirklichung der Rechtsidee auf Erden“.

Es ist mir gelungen, ausführlich über Prerau, Glaserhau u.ä. zu berichten, die tragischen Schicksale der

Bevölkerung in den letzten Kriegstagen, mit allem Leid und Elend vor der sowjetischen und Partisanensoldateska. Diese werden ja heute größtenteils verschwiegen oder nur verniedlicht dargestellt. Versöhnen ist aber auf die Dauer nur möglich, wenn die geschichtliche Wahrheit gebracht wird, mit dem Ziel, dem Recht Geltung zu verschaffen. Auch 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung, in einer Zeit wo 1 Liter Mineralwasser teurer ist, als ein Liter Milch und die Entsorgung einer Tonne Müll mehr Geld kostet, als eine Tonne Brotweizen dem Landwirt einbringe. - Der Kampf um das Recht ist für uns Deutsche eng verbunden mit dem Kampf um die Wahrheit, um die geschichtliche Wahrheit. Diesen geistig politischen Kampf um Recht und Wahrheit, um die Freiheit und des Friedens willen müssen wir Deutsche trotz aller „aufgetürmten Lügen“ noch bestehen. Deshalb bewußt an die junge Generation, weil die vor uns stehenden schweren Aufgaben nur in der Gemeinsamkeit der Generationen gemeistert werden können. Deshalb tue jeder seine Pflicht!

Alexius MOSER

Fern der Heimat

Die folgenden Verse, welche nach der Melodie "Wer das Scheiden hat erfunden", gesungen wurden, entstanden 1945-46 in einem Flüchtlingslager, irgendwo, wer weiß es noch? Aus dem dritten Vers ersehen wir, daß dieses Lied vielleicht sogar von Hauerländern gedichtet wurde. Wenn die Verse auch ganz die Elegie unserer, in ihrer oft kargen Heimatscholle tief verwurzelten Menschen widerspiegeln, so sind sie doch ein Stück unserer Volksseele, die auch in ihrer größten Verlassenheit, in ihrem schlimmsten Martyrium, ihren Herrgott nicht vergaß. Drehen wir also das Rad der Zeit um 50 Jahre zurück.

*Fern der Heimat irr' als Flüchtling  
in der Fremde ich umher  
und die meisten meiner Lieben,  
ach, die find' ich nimmermehr.*

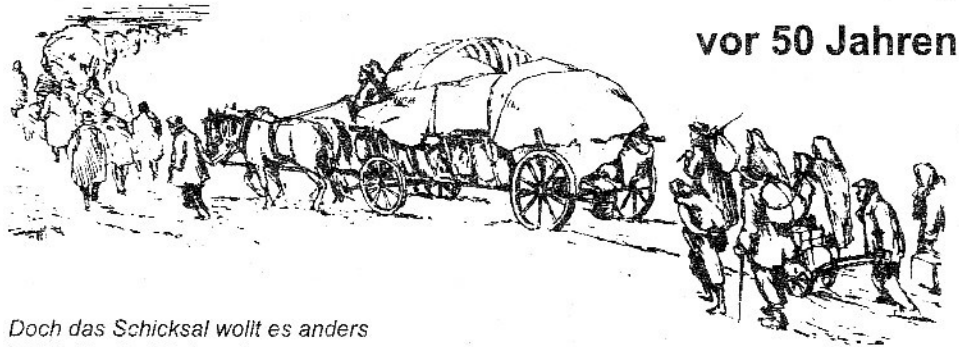
*Freudlos ist mein ganzes Leben  
weil ich in der Fremde bin,  
keiner mag mich hier verstehen  
nur weil ich ein Flüchtling bin.*

*Wo die Neutrawellen rauschen  
dort, ja dort bin ich zu Haus',  
wo der Granfluß leise schlängelt  
steht mein liebes Elternhaus.*

*All die Lieben, die dort wohnten  
alle sind zerstreut im Wind,  
keiner weiß, wo sie geblieben  
und ob sie noch am Leben sind.*

*Ach, wie gern wär ich geblieben  
in den Bergen dort zu Haus'  
hätte Ruhe dort und Frieden,  
braucht nicht in die Welt hinaus.*

Zum Gedenken an die Vertreibung vor 50 Jahren



*Doch das Schicksal wollt es anders  
irr' jetzt in der Welt umher,  
und die meisten meiner Lieben  
ja, die find ich nimmermehr.*

*Wer die Heimat nie verlassen  
wer nicht selber Leid gesehn,  
kann die Leiden und die Sehnsucht  
eines Flüchtlings nicht verstehn.*

*Herrgott, der du bist dort droben  
hör' doch meiner Bitte Flehn,  
laß mich die geliebte Heimat  
doch noch einmal wiedersehn!*

In dieser Ratlosigkeit und grenzenlosen Verlassenheit wandten die Gläubigen Menschen ihr gramzerfurchtes Antlitz gen Himmel und flehten:

*Lieber Gott, laß uns nicht untergehn  
die wir heimatlos in der Fremde stehn,  
Herr, hilf uns aus unserer Not  
gib uns Obdach und täglich Brot,  
Herr, hab Mitleid und Erbarmen  
mit uns allen, schuldlos Armen.*

*Alles hat man uns genommen  
Glück und Frieden sind zerronnen,  
Herr, gib uns die Heimat wieder*

*wo wir sangen unsere frohen Lieder,  
Wo schon der Urväter Wiege stand  
unser schönes, fernes Karpatenland.*

*Im Kreise unserer teuren Lieben  
die schon schlafen dort im Frieden,  
wo unsere stolzen Berge grüßen  
laß uns einst die Augen schließen,  
und betten uns zur letzten Ruh',  
dort wo Heimateerde deckt uns zu.*

Inzwischen ist ein halbes Jahrhundert seit unserer Vertreibung vergangen. Aus den verzweifelten Flüchtlingen von damals wurden frohe, hoffnungsvolle Menschen, gern gesehene Neubürger, die es durch ihren angeborenen Fleiß wieder zu etwas gebracht haben. Viele sind schon in die ewige Heimat eingegangen, viele in der neuen Heimat geboren, die unsere schöne Karpatenheimat nicht mehr kennen, ja oft leider nicht einmal kennenlernen möchten. Wie jemand zu seiner Heimat steht, liegt in der Mentalität des Einzelnen, aber es gibt noch viele heimatverbundene Menschen, die von der Heimat ihrer Kindheit und Ahnen träumen und diese in ihren Herzen bewahren, bis an ihr Lebensende.  
Julius SCHUSTER

# REPORT **Karpatenblatt**



Am Pietätakt bei der erneuerten Gedenktafel den Gefallenen im I. und II. Weltkrieg sprach zu den Teilnehmern die Bürgermeisterin des Gemeindeamtes Olga Wagnerová



Verdiente Aufmerksamkeit erregten die Majoretten

## Es war einmal

Im Herzen des Karpatenlands da gab's ein Inselreich: die Kremnitzer Volksinsel, kein Fleckchen auf Erden gleich!

Da lebte auch ein Geschwisterpaar in Eintracht und Frieden beinand; Sprache, Glaube, Broterwerb war sein einendes Band.

Der rauschende Bach, der seine Wiesen trinkt, hat dem lieben Paar auch seinen Namen geschenkt.

Das Geschwisterpaar nenn' ich Euch kurz, merkt's Euch! Es war Ober- und Unterturz.

Anna SCHMIDT-RUSNAK  
aus Oberturz

## Von der 625. Jahresfeier der Gründung

An der Schwelle des Sommers haben wir uns vorgenommen, das Hauerland zu besuchen, um das Leben der Karpatendeutschen auch in dieser Lokalität besser kennenzulernen. Die Einladung nach Turz zum 625. Gründungsfest war uns also sehr willkommen. Am letzten Juli-Wochenende begaben wir uns nach Turček/Turz und wir verbrachten einen Tag voll Behagen, Verständnis und Herrlichkeit.

Der Weg von Poprad über die Berge in das Turzthal, am nördlichen Fuß der Kremnitzer Berge, wo die Gemeinde liegt, dauerte gute zwei Stunden. Wir hatten genügend Zeit, nicht nur die wunderschöne Szenerie der Mittelslowakei zu bewundern, sondern uns auch etwas von der Gemeinde, die wir besuchen wollen, anzumahnen. "Weise Bücher" führen an, daß Turček/Turz im J. 1951 durch Verbindung der Gemeinden Dolný Turček/Unterturz und Horný Turček/Oberturz entstanden ist. Die erste schriftliche Erwähnung ist vom J. 1371 datiert, als Unterturz Johann Stobori aus Kremnitz und Oberturz der Stadt Kremnitz gehörte. Soviel zur Belegung des Gedächtnisses, denn die Geschichte von Turz haben wir unseren Lesern schon in der Juliausgabe des Karpatenblattes angenähert.

Obwohl wir zum erstenmal in dieser Gegend waren, war es nicht schwer, die jublierende Gemeinde zu finden. Von den ersten Häusern in Unterturz führten uns zum Festort Flatterbändchen in den Ortsfarben - grün, schwarz, gold. Die Strecke säumten sie an Bäumen und Säulen. Die Flagge mit den gleichen Farben schmückte auch das Gemeindehaus, auf dessen Stirnseite der Gemeindegewapp mit Motiven des Waldes, der Berghacke mit durchkreuztem Berghammer hing.

„Das sind die neuen Symbole der Gemeinde Turz, die erst gestern bei der Festsitzung der Gemeindevertretung, mit der am 26. Juli die Jubiläumsfeier begonnen hat, gebilligt wurden,“ sagte uns die sympathische Bürgermeisterin Olga Wagner. Von ihr haben wir auch über die gute Zusammenarbeit der Gemeindeführung mit der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins erfahren. Das Zusammenleben aller Einwohner von Turz ist musterhaft. Die Deutschen und Slowaken respektieren einander und helfen sich gegenseitig. Vor einem halben Jahrhundert war in beiden Gemeinden eine Überzahl deutscher Einwohner. Die Statistiken führen an, daß Oberturz im J. 1940 936 Einwohner hatte, nach der Vertreibung der Deutschen blieben nur 169. Die Beneš-Dekrete entvölkerten tragisch auch Unterturz, wo von 1259 Einwohnern nach der Vertreibung nur 631 blieben. Heute leben in vereinten Turz ca 800 Seelen, doch während der Feier verdoppelte sich beinahe ihre Anzahl. In die alte Heimatt kamen Landsleute und ihre Kinder aus dem Ausland, es versammelte sich die Verwandtschaft von nah und fern, weitere lockte das Kulturprogramm mit dem Unterhaltungsabend, zu dem die Karpatendeutschen aus mehreren Gemeinden des Hauerlandes kamen. Turz feierte und Leute, die sich hier versammelten, hatten sich was zu sagen.

Schon am Lagerfeuer, das am 26. Juli Josef Piesch, ein Landsmann aus Unterturz und Tho-

mas Medwed, aus Oberturz - heute in Deutschland lebend, anzündeten, ertönten viele schöne Worte. Es fehlten nicht Erinnerungen und Heimatlieder. Wirkungsvoll war das Programm, das zum ersten Festtag die Schüler der Grundschule und des Kindergartens vorbereitet haben. Es stellten sich auch die Lehrer und ihre Pfinglinge von der Kunstbildungsschule aus Kremnitz vor. Alle sprachen das Publikum in slowakischer und deutscher Sprache an. Am 27. Juli folgte ein Festgottesdienst, anschließend wurde das renovierte Denkmal den Opfern des I. und II. Weltkrieges enthüllt, dessen Erneuerung Herr Thomas Medwed initiierte und auch finanziell

## Ein Tag voll Verständnis

unterstützte. Nach einem halben Jahrhundert erschienen auf der Marmortafel des Denkmals 50 Namen der Einwohner aus Turz, die auf dem Schlachtfeld geblieben sind. Nostalgisch klangen die Lieder der örtlichen Folkloregruppe des Karpatendeutschen Vereins. Rührend war auch die Ansprache der Bürgermeisterin Olga Wagner, die u.a. sagte: „Wir sind eine Generation, die das Grauen, das sich hinter dem Wort Krieg verbirgt, nur vom Hörensagen und aus Kunstwerken kennen. Wir verurteilen den Krieg und neigen uns mit Bedauern vor ihren Opfern, die zum Kämpfen gezwungen wurden. Auch aus dieser Gemeinde wurden sie auf die Schlachtfelder berufen. Sie waren jung, wollten leben, sie hatten auch Zukunftspläne, die nicht in Erfüllung gingen, weil sie der Krieg zerstört hat. Heute kehren sie symbolisch in ihren Geburtsort, in ihre Heimat zurück. Ihre Namen, auf der Gedenktafel eingraviert, sind ein Mahnruf für die Lebenden, gegenseitigen Haß, der zu Kriegen führt, zu meiden...“

Zu Alois und Josef Daubner aus Turz, „kehrte“ so der Bruder „zurück“... Mehrere Landsleute aus dem Ausland finden hier die Namen ihrer Verwandten. Die Menschen standen am Denkmal mit Pietät und nachdenklich. Und niedergelegte Blumen, rote Nelken, erinnerten mit ihrer Farbe das im Krieg unnötig vergossene Blut...

Nach dem Pietätakt am Denkmal ging der Umzug aller Teilnehmer durch die ganze Gemeinde. Den Umzug leiteten Majoretten in bunter Kluff ein, es folgte die schneidige Blasmusikkapelle Turčianka aus Martin. Ihre lustigen Töne drangen bestimmt in jedes Haus ein und versprachen gute Laune für das Nachmittagsprogramm und die Abendunterhaltung.

Die Mittagspause nutzten wir für einen kurzen Ausflug in die Umgebung von Turz. Für die Höflichkeit und Gefälligkeit danken wir herzlich unserem Mitarbeiter Herm Silvester Stric, der uns den Staudamm Turz und die umliegenden deutschen Ortschaften vorstellte. Wir ließen uns die Gelegenheit nicht entgehen und fuhren bis zur Johanneskirche in Kremnické Bane/Johannesberg, die als geometrischer Mittelpunkt Europas bezeichnet wird. Auch hier, im Herzen Europas trafen wir uns mit Landsleuten, Gästen der Gemeinde Turz, die mit Freude, aber auch mit etwas Nostalgie ihr Heimatland betrachteten.

Das Nachmittagsprogramm begann mit Eröff-

## der Gemeinde Turz

nung der Ausstellung im Kindergarten unter dem Titel Turz gestern und heute. Bei der Besichtigung der einzelnen Exponate mußten wir uns unwillkürlich wundern, daß so eine kleine Gemeinde so viel Herrlichkeit präsentiert, daß sie so viele talentierte Einwohner hat. Der Besucher wußte nicht, was er eher bewundern soll - Jagdtrophäen oder gewandt gefertigte Bauermöbelstücke, alte landwirtschaftliche Geräte für das Feld und das Vieh, ein Spinnrad und sonstige Hilfsgeräte für Leingewebe, Milchtöpfe aus Tonerde, wunderschöne Webarbeiten Originaltrachten-Kleidung für den Arbeits- und Feiertag und sonstige Exponate aus Turz der vergangenen Jahrzehnte.

## und Herrlichkeit

Wörtlich „packten“ die Schnitzwerke von Jozef Vrzgula, Ölgemälde und Zeichnungen von Katarina Muráňová und Anton Oravec, Aquarelle und Zeichnungen von Regina Kubická und einige Dutzend sehenswerte Sachen. Aus kleinen, mit Blümchen bestickten Säckchen verbreitete sich der Duft von allerlei Kräutern. Sogar Pilze aus den nahen Wäldern waren auf der Ausstellung vertreten. Die ganze Ausstellung prägte Liebe, mit der die ganze Ausstellung gestaltet wurde. Der Nach-

mittag verging mit Musik und Gesang. Zuerst spielte die Blasmusik und ihre Sängerinnen interpretierten bekannte Melodien. Dann stellte sich die Jugend und Frauen aus Turz mit ihren Bräuchen, Tänzen und Liedern vor. Das Programm bereicherte die Tanzsportabteilung der Landsleute aus Sindelfingen/bei Stuttgart/ geleitet von den Landsleuten Herrn Kraus und dem Ehepaar Orávetz. Sie stellten sich mit lateinamerikanischen und standarden Tänzen vor, sie führten aber auch Tänze alter Meister aus der 2.Hälfte des 18.Jhs. im Rokokostil vor und sie sahen in ihren zeitgenössigen Kostümen sehr reizend aus.

In den Pausen und auch nach dem Programm haben sich Freunde mit Freunden getroffen, Bekannte mit Bekannten, bald hier, bald dort umarmten sich Menschen, begrüßten sich, reichten sich die Hände. Kein Wunder, denn es kam ja nur aus Deutschland ein voller Bus. Und dann tanzten und sangen sie, lange, lange bis in die Nacht hinein, ja bis zum Morgengrauen...

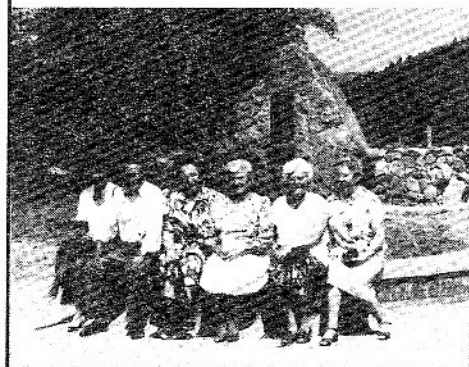
Als wir aus Turz fortfuhren, nahmen wir auch ein Stück dieser allgemeinen Freude mit uns mit. Und zum Andenken noch ein Lebkuchenherz mit Blumen aus Marzipan, mit der Aufschrift „Turček 625 Jahre“. Wir werden es uns in der Redaktion an die Wand hängen, damit es uns lange an diesen ungewöhnlichen Tag erinnert.

Gabriele KINTZLER  
Foto: (kb-n)



Oben: Im Nachmittagsprogramm stellte sich auch die Jugend aus Turz vor.

Unten: An diesem Tag hat vielleicht auch das Herz Europas deutsch geschlagen. Treffen bei dem Gedenkstein mit der Aufschrift: Das Herz Europas



## Begegnung der Karpatendeutschen am Fuße der Altlublauer Burg

Unter dem Motto "Die deutsche Kultur - das Erbe unserer Väter" wurde Ende Juli der IV. Jahrgang des Tages der deutschen Kultur - der Kultur der Zipser Deutschen in Chmelnica/Hobgarten abgehalten. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernahm der Herr Präsident der Slowakischen Republik Michal Kováč. Und obwohl Zweifler vor der Verwirklichung der Veranstaltung die Befürchtung aussprachen, daß das Kultur- und Begegnungsfest des Karpatendeutschen Vereins vom Anfang Juli in Kesmark würde die Besucherzahl einer ähnlichen Festlichkeit ungünstig beeinflussen, trat dies nicht ein. Die Schritte derjenigen, die schon in den vergangenen Jahren die Schönheit und Einzigartigkeit des Hopgärtner Treffens entdeckt hatten, waren abermals in diese charakteristische Gemeinde gerichtet. Hopgarten empfing am 28. Juli über 300 Mitwirkende und wohl die doppelte Anzahl von Zuschauern.

Die Veranstaltung begann mit einem Festzug der Beteiligten durch die Gemeinde und wurde mit einem Festgottesdienst in der dortigen römisch-katholischen Kirche fortgesetzt, der in deutscher Spra-



che zelebriert wurde. Das Hauptprogramm des Festes eröffnete der Gemeindevorsteher Georg Golláš, der den Anwesenden die Grüße des Herrn Präsidenten übermittelte und die werten Gäste willkommen hieß: die Abgeordneten des Nationalrates der Slowakischen Republik František Horal und László Kotelesz, den Vertreter der Kanzlei des Präsidenten der Republik Alojz Rajnič, den Kulturreferent des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Eduard Buraš, den Amtsvorstand des Bezirksamtes in Stará Ľubovňa/Altlublau Vladimír Schäfer und weitere. Zu den Anwesen-

den sprach auch der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft in Hopgarten Štefan Kozák. Und dann defilierten vor den Augen der Zuschauer die einzelnen Ensembles und Gruppen aus Gelnica/Göllnitz, Smolník/Schmöllnitz, Horná Štubňa/Oberstuben, Sklené/Glaserhau, Štós/Stoß und drei Ensembles aus der Gastgebergemeinde Chmelnica/Hopgarten. Als Gast der Veranstaltung trat auch das Jugendenensemble der Gemeinde Bolatice při Opavě in der Tschechischen Republik auf.

Es fällt uns leicht, die Bitte des Gemeindevorstehers zu erfüllen,

der in der einleitenden Ansprache die Zuschauer ersuchte, darüber, was ihnen gefallen werde, auch anderen zu berichten. Tatsächlich gefiel uns alles. Nicht nur die traditionellen Bräuche, Lieder und Tänze in authentischer Darbietung, sondern vor allem die schöne Atmosphäre, wie sie eben nur die Hopgärtner gestalten können. Es schien uns, daß auch die Herzen der Teilnehmer mit den Mitwirkenden sangen und tanzten. Sehr überzeugend drückte diese Gefühle auch die Conferencierin Zita Pleštinská aus, die zum Abschluß der Veranstaltung sagte: "Unsere Lieder sind nicht im Rauschen des Waldes, im Flüstern des Grases verklungen, sie läuten nicht nur die Glöckchen des Waldes ein, es plätschert sie auch das Wasser im Bach, hier bei uns zuhause, in Hopgarten..." Sie sprach auch den Wunsch aus: "Gott schenke uns Glück auf dieser Erde und allen Menschen auf ihr. Gott schenke den Hopgärtner Glück auf allen künftigen Veranstaltungen bei der Bewahrung des kulturellen Erbes der Karpatendeutschen, die sie in ihrer Gemeinde verwirklichen werden."

# AUS MEINEN KINDERJAHREN

Im Jahre 1939, zur Zeit des Polenfeldzuges, fanden auch in der Slowakei größere Truppenbewegungen statt. Ich war damals ein Bürschen von zwölf Jahren. Im Sommer wohnten wir auf einem Bergkegel, recht bescheiden und abgeschieden vom Dorf. Verstreut lagen dort auf dem „Hua“, so wurden bei uns diese Bergalmen genannt, die einfachen aber festen Häuschen, mit Stallungen und Scheune. Erst wenn es kalt wurde, oft kurz vor Weihnachten, zogen wir mit dem gesamten Viehbestand, mit Kind und Kegel in unser Haus im Dorf zurück.

Eines Tages, ich trieb gerade das Vieh von der Weide nach Hause, hörte ich in unmittelbarer Nähe Kommandos und Sprachfetzen in slowakischer Sprache. Schnell trieb ich das Vieh in den Stall und kehrte neugierig an die Stelle zurück, wo ich die in dieser Gegend ungewohnten Laute vernommen hatte, denn Drexlerhau/Janova Lehota war ja damals eine deutsche Gemeinde.

Da sah ich an einer geschützten Stelle eine Rotte slowakischer Soldaten, die sich in Zelten für eine längere Bleibe einrichteten. Gespannt verfolgte ich ihr Tun, als mich der Anführer, ein Leutnant, freundlich heranwinkte. Nur zögernd näherte ich mich, denn mit meinem Schulslowakisch war es nicht weit her. Bald bemerkte dies auch der Offizier und er versuchte sich seinerseits mit ein paar Brocken Deutsch verständlich zu machen. Unser Hausberg, der „Hupon“ war

ein trigonometrischer Punkt und die Soldaten hatten die Aufgabe, den Luftraum zu überwachen und ihre Beobachtungen über Funk weiterzugeben. Am nächsten Tag festigte ich die neue Bekanntschaft mit einem Dutzend Eier. Zur Belohnung durfte ich den Trettdynamo für das Funkgerät bedienen und durch das Fernglas sehen. Welchem Jungen hätte dies keinen Spaß gemacht? Bald war ich in meiner Freizeit mehr bei den Soldaten als zu Hause und meine Slowakischkenntnisse wurden zusehends besser. Oft fasste ich mit den Soldaten auch eine Portion „Menage“ und trug eifrig zur Verbesserung derselben, mit einem Stück Speck, mit Butter, Eiern und Gemüse bei, sehr zum Leidwesen meiner Mutter. Als eines Tages ein Gewitter und der nachfolgende Landregen das Zeltbiwak fast wegschwemmte, riß ich ein altes windschiefes Stadel fast ab und trug die Bohlen und Bretter ins Zeltlager, damit meine Soldatenfreunde wenigstens einigermaßen trocken schlafen konnten.

Als die Soldaten nach einigen Wochen wieder abrückten, standen mir die blanken Tränen in den Augen. Zum Abschied und Trost schenkte mir der Leutnant ein illustriertes Buch mit dem Titel „Tatranske jedly“ mit einer freundlichen Widmung, das ich lange als kostbaren Besitz aufbewahrte. Die kräftigen Händedrücke der Soldaten zum Abschied waren wie die Besiegelung einer schönen Freundschaft für mich.

Julius SCHUSTER

## Unsere Galerie

### Eine interessante Ausstellung

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei veranstaltete das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark vom 5.-7.7.1996. Außer dem reichen Programm im Amphitheater, wo Chöre und Tanzgruppen auftraten, veranstaltete man auch einige Ausstellungen, wie Karpatendeutsche und ihre Trachten, der deutsche Buchverlag Dolinár (Gründler) und Geschichte der Touristik in der Zips.

Mit einer Kuriosität stellte sich Rafael Szabó mit seiner Schlackenausstellung vor. Er knüpfte an die Historie des Bergbaues in der Slowakei in den ehemaligen Bergbaustädten in Oberungarn an. Im Ostslowakischen Bergbauggebiet mit den Städten Göllnitz, Schmöllnitz und Zipser Neudorf hatte der Bergbau durch Jahrhunderte aussergewöhnliche Bedeutung. Diese Bedeutung entsprang aus der reichen und vielfältigen Mineralisation, die die wirtschaftliche Wichtigkeit von der Vergangenheit bis in die Gegenwart bestimmte. Die Anfänge der Entdeckung und Ausbeutung der Minerallager haben ihre Wurzeln in lang vergangenen Zeiten. Mit der Produktion von Gold, Silber, Kupfer und anderen Erzen entfaltete sich zugleich die Bergbautechnik und das Hüttenwesen, sowie die Hüttentechnik und Technologie. Die Entwicklung des Bergbaus und des Hüttenwesens hinterließ Schlacken, die ein Zeugnis von intensiver Förderung darstellen.

## — Eine Aktuelle Rückbesinnung von Alexius Moser

Zur Zeit unserer Väter ritzen überall in Europa die Frauen, ehe sie den Brotlaib anschnitten, in dessen Bodenseite mit der Messerspitze ein Kreuz. Der alte fromme Brauch lebt heute noch in manchen Gegenden. Er bekundet: Es sei dem Herrn gedankt für das Brot, das einer geweihten Speise gleichkommt, mit keiner anderen vergleichbar, seitdem Jesus es brach, beim Abendmahl.

Aber auch im „Vater unser“ bitten wir, daß es uns täglich beschert werde. Ohne Überlegung und unbewußt sind wir selbst in der nüchternen Gegenwart durchdrungen von seiner Einzigartigkeit. In unserer Seele wirken die unzähligen Vorfahren nach, die Korn, Mehl und Brot als geheiligte Spenden Gottes ansahen. Wir sehen es ungern und empört, wenn jemand Brot wegwirft. Nach unserer Geltung muß ein vom Laib geschnittener Brocken, den wir nicht selbst verzehren, anderweitig verwertet werden, als Futter fürs Vieh, getrocknet zu Bröseln zermahlen oder in der Brotsuppe zerschnitten.

Während Deutschlands ärgster Ohnmacht, gekennzeichnet durch Notzucht, Raub, Verfolgung und Vertreibung, erschreckte uns schon eine diesbezügliche harmlose Versündigung der amerikanischen Besatzungssoldaten, so als ob sie Gott damit kränkten, indem sie Brot wegwarfen, so wie man schmutziges Wasser ausgießt. Sie gaben es nicht uns, das war ihnen verboten. Wie etwas Unnützes, das zu ihrer Sättigung nicht mehr benötigt wurde, lag es beschmutzt auf dem Boden, oder sie verbrannten es sorgsam

im Feuer, damit wir es nicht für die Kinder aufhoben. Ins Brot, mit dem Hungernde nicht gelabt werden dürfen, ritzte niemand ein Kreuz; es wäre auch ein Läster gewesen. Solches Brot ist keine geheiligte Speise. Gott allein weiß, wie viele starben, weil es verbrannt wurde ...

## Die Zeit des Brotes

Da geschah eines Tages vor 50 Jahren, daß mein Neffe als kleiner Bub vom Vertriebenenlager der Gartenschule, wo wir gerade kurz zuvor eingewiesen wurden, da er Hunger hatte, auf die Straße lief und einen vorbeigehenden Amerikaner (was verboten war), um Brot bat: „Ich habe Hunger!“ - „Wie heißt du“, fragte der Soldat in gebrochenem Deutsch, da der Bub ganz seinem Sohn ähnlich sah: „Moser. Wir sind hier im Lager von weither aus Ungarn angekommen, mein Vater erzählt, sein Bruder wäre auch ausgewandert übers große Meer, wo du zu Hause bist ...“

Der Soldat sah sich um, ob niemand da war, gab versteckt dem Buben einige Scheiben Brot und sagte: „Morgen um die Zeit warte wieder ...“

Der Amerikaner hatte die ganze Nacht keine Ruhe, er hieß ja auch Moser und sein Vater stammte auch aus Ungarn. In der Früh hatte er frei, ging zum Lager und wollte Näheres in Erfah-

rung bringen. Und siehe da! Er stellte die Frage an einen Mann, der seinem Vater ähnlich sah, wie er denn heiße. „Alexius Moser“, antwortete dieser.

Und so stellte es sich heraus, daß der Amerikaner, der das Stückchen Brot heimlich dem Buben gab, sein Vetter war. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg ist ein Bruder seines Vaters nach Amerika ausgewandert und hatte es dort zu Wohlstand gebracht, während der andere Bruder der Scholle die Treue halten mußte, so wie es seine Ahnen über 800 Jahre taten. Nunmehr ist der „humanen Ausweisung“ der Weltkriegs-Sieger zum Opfer gefallen.

Niemals werde ich die Stunde vergessen, als nach dem Krieg in den Internierungslagern hungernde Gestalten mit dünnbeinigen Kindern, ausgemergelten alten Frauen, umzingelt von schwerbewaffneten Partisanen, um die tägliche Ration von ein paar Gramm Brot, gebacken aus verdorbenem Maisschrot, Schlange standen.

Niemals werde ich vergessen, wie ich nach dieser Internierung über die Weizenfelder in der Fremde schritt, Ähren sammelte und eine neue Heimat suchte ... So wurde es manchen und auch mir in dieser Notzeit bewußt, wie lebensspendend und uns allen teuer das Brot ist.

Damals, ja damals, da hatten wir es gespürt, und heute, etwa an den gerade zurückliegenden Fest-, Eß- und Konsumtagen? Suchen wir noch nach den fruchtbaren Ähren auf den Feldern?

Alles vergessen ... vergessen?

Alexius MOSER



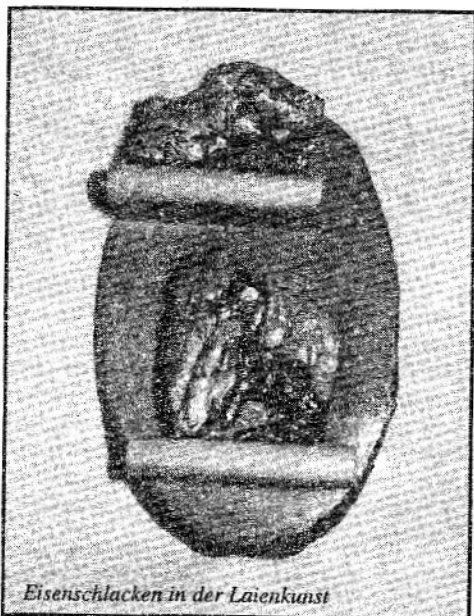
**bildender Künstler**

Auf der Ausstellung „Eisenschlacken in der Laienkunst“ wurden Plastiken vorgestellt, die eigentlich einen Kompromiß zwischen den rohen Schlacken auf der einen Seite, und dem Bestreben, das Aussehen der Schlacken in verständlicher Form bildlich zu dokumentieren, auf der anderen, darstellen. Auf den Gedanken, Eisenschlacken zu bearbeiten, kam der Autor im Jahre 1981, als er auf den Wanderungen durch seine Heimat in Schmöllnitz (Unterzips) auf die Schlacken mit ihren vollkommenen Formen - Symbolen, aufmerksam wurde. Er bemühte sich, eine Neuerung aus untraditionellem Material zu schaffen. Aus den einstigen, schon lange vergessenen Schlacken entstanden in seiner „Werkstatt“ Plastiken, die eine Zeugenschaft über die Schmelzart ablegen, sowie über die Härte und Schönheit der Schmöllnitzer Bergbauer und Hüttenarbeiter. Die figuralen Plastiken sind durch Entwürfe in die verschiedensten Gesamtgruppen verteilt, sie sind lesbar und verständlich. Die Oberfläche ist ohne Bearbeitung durch frische Farben ausgedrückt, auf der anderen Seite ist die natürliche Farbe belassen. Der Autor projizierte in diese sein eigenes bildendes Sehen und seine Erinnerungen an Verlebtes und Gelesenes wie: Der Mond und das Mädchen, Bergruinen, Theatermaske, Zwerge, Akt, Frieden, Am Strand, Vögel, Tod im Meer, Ohrfeige vom Koch, Salome, Im Garten, Im ZOO, Die Madonna nach Raffael, Kopf des Pferdes von Troja, König Agamemnon, Feuerwerk und viele andere, welche über 80 zählen.

Man kann die Schlacken nicht als wertloses Material bezeichnen, denn infolge einer Analyse wurde außer 40-57 % Eisen-Oxyd (nach dem die Schlacken Eisenschlacken benannt wurden) auch Kupfer, Antimon, Kiesel-Oxyd und andere Mineralien festgestellt.

Als der Autor die ersten Versuche seinen Bekannten vorlegte, behauptete man, daß dies ein origineller Einfall und ein absolutes Novum in der bildenden Kunst ist. Auf der Ausstellung wurden seine Arbeiten mit Verständnis aufgenommen, was die Eintragungen im Gedenkbuch bestätigen.

Rafael SZABÓ



Eisenschlacken in der Laienkunst

**BERÜHMTE LANDSLEUTE**

**MUDr. Adalbert ALEXANDER**

und der Verein der Zipser Ärzte und Apotheker

Der Verein der Zipser Ärzte und Apotheker entstand im Jahre 1863 aus der Initiative des Käsmarker Arztes Gregor Tatray des Jüngeren. Die Vereinsstatuten wurden aber erst im Jahre 1867 ratifiziert.

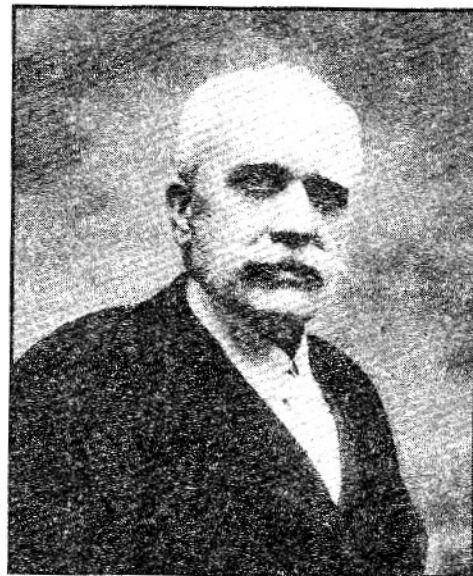
Die Tätigkeit des Vereins konzentrierte sich nicht nur auf die Verbreitung der medizinischen Aufklärung, sondern auch auf den Bau des Kanalisationsnetzes, die Demonstrierung der neuen medizinischen Werkzeuge und auf die Wissenschaftstätigkeit. Auf Anregung des Vereins gründete die ungarische Regierung auch das bisher nicht existierende Gesundheitsministerium.

Es wurden verschiedene Schriftstücke aus der Tätigkeit des Vereins bewahrt. Einladungskarten, Protokolle und vor allem Sammelbücher, in denen die Mitglieder ihre wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichten.

Im Thököly-Schloß wurde aus diesem Anlaß eine neue Exposition eröffnet. Die ausgestellte Apothekeneinrichtung aus dem 19.-20. Jahrhundert ist aus Kežmarok/Kesmark und Ľubica (Leibitz)

Das bekannteste Mitglied des Vereins der Zipser Ärzte und Apotheker war Dr. Adalbert Alexander, Bahnbrecher der Röntgenologie in Ungarn. Er ist in Kesmark am 30. Mai 1857 geboren. Nach dem Abschluß des Medizinstudiums kehrte er im Jahre 1882 in die Geburtsstadt zurück, wo er bis zum Ende des Jahres 1907 als praktischer Arzt wirkte. Als erster Arzt auf dem Gebiet der Slowakei beschaffte er 1897 einen Röntgenapparat, auf dem er als erster eine plastische Röntgenaufnahme anfertigte.

Während seiner Wirkung in Kesmark leistete er aktiv seinen Beitrag für das Leben in der Stadt. Auf seine Anregung hin wurde das Krankenhaus umgebaut, die Elektrifizierung und die Kanalisation erbaut, die Umgebung von Kesmark wurde bewaldet, und es wurden der Kesmarker Verschönerungsverein und die Zweigstelle des Ungarischen Invaliden- und Rentnerarbeitersvereins gegründet.



Als im Jahre 1907 in Budapest ein Röntgenologisches Zentrallaboratorium errichtet wurde, ernannte man Dr. Alexander zu seinem Leiter.

Im Jahre 1909 wurde er an der Medizinfakultät von Budapest Dozent und im Jahre 1914 Professor der Röntgenologie.

Seit 1915 war er als Direktor des Radiologischen Instituts der Medizinischen Fakultät tätig. Die Ergebnisse seiner Arbeit veröffentlichte er in mehr als 100 wissenschaftlichen Facharbeiten.

Dr. Alexander ist in Budapest am 16. Januar 1916 gestorben, seine Überreste wurden nach Kesmark überführt.

Das reiche Foto- und Schriftmaterial dokumentiert das Leben von Dr. Alexander. Die wertvollsten Exponate sind sein Röntgenapparat und die ersten Röntgenaufnahmen, die zum nationalen Kulturdenkmal erklärt wurden.

Wir alle können auf solche Leute unserer Stadt, wie es Dr. Alexander war, stolz sein.

Zusammengestellt von Maria ĐURICA

**Buchbewertung**

**HAUERLAND - GESTERN UND HEUTE**

Das Büchlein, erschienen Ende des Jahres 1995 im Štúdio-Verlag Bratislava, geschrieben vom Regionsvorsitzenden Anton Oswald, gibt uns einen interessanten und wertvollen Überblick über die Geschichte, Entwicklung, das Leben einst und heute und sein kulturelles Schaffen im Hauerland. Derartige Monographien über Gebiete, wo einst Deutsche lebten, sind für die Nachkommen sehr wertvoll. Der Autor war bemüht, und es gelang ihm auch, uns das Hauerland im Spiegel seiner jahrhundertelan-

gen Vergangenheit vorzustellen. Die Hauerländer sind ein fleißiges und zähes Volk, die es in ihrer etwa 700-jährigen Geschichte nicht leicht hatten, doch trotz allen Schwierigkeiten ihrer Volkszugehörigkeit treu blieben und es auch heute noch versuchen.

Es ist bedauerlich, daß der Autor sein Buch nicht einem Korrektor anvertraute, denn durch die sprachlichen Mängel verliert es an Wert. Das Verbessern in sprachlicher Hinsicht ist für alle Autoren ein wichtiger Bestand-

teil bei der Herausgabe von Arbeiten. Leider wird auf dem Gebiet den Autoren wenig Hilfe zuteil. Auf die Bemerkung des Verfassers an die Adresse der sog. Pessimisten im Verein möchte ich noch kurz antworten: Konfuzius, der chinesische Weise, meinte in seiner Sittenlehre, daß ein kleines Licht zielbewußt verstärkt werden muß, denn ansonsten kann es schon der kleinste Hauch für immer auslöschen. Es ist dunkel, auch das Jammern hat seine ethischen Werte.

Josef ROOB

## KALEIDOSKOP

## Unsere Väter

Ernst bei der Arbeit,  
froh zu den Festen,  
stark in der Notzeit,  
kämpften die Besten;  
Als tätige Christen  
und als fromme Beter,  
so lebten und starben  
unsere Väter.

Julius SCHUSTER

**EIN „DANKE SCHÖN“ FÜR HOPGARTEN.** Unsere Singgruppe und einige Mitglieder unseres Karpatendeutschen Vereins aus Ober Stuben nahmen Anteil an den Kulturtagen in Hoptgarten / Chmelnica.

Wir wollen auf diesem Wege unseren Dank ausdrücken für die schöne Gestaltung dieses Unternehmens. Es war bestimmt mit viel Sorgen und Arbeit verbunden, aber wir wünschen allen in Hoptgarten, sie sollen diese Kulturtag auch in Zukunft weiterpflegen, denn sie haben einen grossen Wert und stärken das Selbstbewusstsein unserer Mitglieder.

Liebe Hoptgartner! Ihr seid für uns ein Vorbild. Wir danken Euch mit den Worten: „Es war so schön - so schön!“

Im Auftrag des Karpatendeutschen Vereins Ober Stuben.

Helene KAPUSTA

**EIN GESCHENK AUS BAYERN.** Jozef Markuš, der Vorsitzende der Matica slovenská, empfing am 6. August in der Stadt Martin den Generalkonsul der Slowakischen Republik in München, Herrn Augustin Lang, im Zusammenhang mit der Übernahme des Geschenks, das der Bundesstaat Bayern der Slowakischen Nationalbibliothek überreichte. Es handelt sich um eine spezielle technische Einrichtung im Wert von etwa einer Million slowakischer Kronen, die bei der Restaurierung seltener historischer Bücher und Handschriften verwendet wird. /kb/

**GERMANISTEN ÜBER DIE NEUEN TRENDS DES DEUTSCHEN SPRACHUNTERRICHTS.** Mit den neuen Trends des deutschen Sprachunterrichts werden sich Ende August cca 400 Deutschsprachlehrer aus der ganzen Slowakei an einer internationalen Konferenz in Prešov/Preschau bekanntmachen. Die Teilnehmer werden Vorträge von Experten auf diesem Gebiet aus der Tschechischen Republik, Deutschland, Österreich und der Slowakei hören. Organisator dieser Veranstaltung ist der Verein der Deutschsprachlehrer und

Germanisten in der Slowakei, der die Aufgabe hat, den deutschen Sprachunterricht in den Schulen aller Stufen und Typen in der Slowakei zu unterstützen.

Dieser Verein gewährt weiter den Deutschsprachlehrern methodische Hilfe, sichert Vorträge der heimischen und ausländischen Fachleute, organisiert internationale Konferenzen. Eine bedeutende Hilfe gewähren ihnen die Österreichische und Deutsche Botschaften in der Slowakei, das Goethe-Institut in Bratislava/Preßburg und weitere Organisationen. Die Mitglieder des Vereins haben großen Anteil an der Herausgabe der neuen Deutschlehrbücher für Anfänger und Fortgeschrittene.

Stephan STOLARIK

**DIE ZIPSER BURG IM MÄRCHEN.** Auf der Zipser Burg haben die Filmleute ihre Zelte aufgeschlagen, die hier das tschechisch-deutsche Filmmärchen vom Vogel Phönix drehen. Laut dem tschechischen Regisseur Václav Vorlíček soll seine Premiere im Frühjahr kommenden Jahres stattfinden. In den Hauptrollen werden die Zuschauer die deutschen Filmschauspieler Tina Ruland als Prinzessin Elena und Mana Lubowski als Prinz Afrom sehen. Die Realisierung des Filmes finanziert die Münchner Firma Art-Oko, die dafür eine bayrische staatliche Subvention gewonnen hat, und das tschechische Fernsehen NOVA.

Außer auf der Zipser Burg werden einige Passagen des

Films auch in Levoča/Leutschau, in Markušovce/Marksdorf, im Slowakischen Paradies/Slovenský raj und auf der mährischen Burg Pernštejn gedreht werden.

/kb/



### Tip des Monats

*Pfefforminze wird von Juni bis Oktober geerntet. Als Tee werden frische oder getrocknete Blätter aufgebraut. Pfefferminztee hilft bei Erkältungen und Magen- und Darmstörungen. Frische Blätter geben Suppen, Saßen, Dips und Rohkost einen apart würzigen Geschmack.*



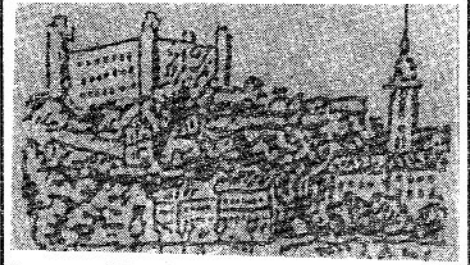
### Einladung zur Einweihung der Ev. Holz- kirche in Kežmarok/Kesmark

Nach der Instandsetzung der Orgel und des Altars wurden die umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Holzkirche beendet.

Die Einweihung findet am Sonntag den 25. August 1996 um 9 Uhr statt. Am Festgottesdienst werden namhafte Würdenträger aus der Slowakei und dem Ausland, wie der Vorsitzende des Evangelischen Hilfskomitees Dr. Emmerich Streck aus Stuttgart und Pfr. i.R. Andreas Metzl aus Rosenfeld mit einer deutschen Predigt, mitwirken.

Alle sind herzlich zu dieser Einweihungsfeier eingeladen.

## Preßburger Sagen



## Der gute Wassermann

In dem mittelalterlichen Preßburg lebten viele Haustiere, auch in der inneren Stadt. Die Höfe waren voll von Pferden, Kühen, Ziegen, Schweinen und, und... Das Halten von Schweinen war beschränkt auf zwei Stück, nur den Bäckern war es gestattet, mehr zu züchten. Auf der Straße mußten die Schweine jedoch einen Rüsselkorb tragen, damit sie das Pflaster nicht umwühlen.

Aus dieser Zeit stammen viele Namen, die uns daran erinnern, wie zum Beispiel Kuhheide, Geistor, Sauheide, und viele andere sind schon in Vergessenheit geraten.

Das Ufer der Donau bevölkerte das Federvieh. Die Enten und Gänse schaukelten auf den Wellen, oder watschelten in seichtem Wasser. Es war eine Aufgabe für Kinder, auf sie aufzupassen.

Den ganzen Sommer hindurch am Ufer der Donau zu verbringen und in keinen Kontakt mit dem Wassermann zu kommen, das wäre unmöglich.

Einer Sage nach geschah es, daß der Wassermann wegen der Störung seiner Ruhe böse wurde, und er verwandelte eine Gruppe Jungs samt Enten in Stein.

Eine andere Sage schildert es anders. Derzufolge verlachten die Knaben den Wassermann und er verzauberte sie aus Rache.

Beides klingt nicht zu sehr glaubwürdig, denn der Preßburger Wassermann hatte Leumund eines gütigen Geschöpfes. Die glaubwürdigste Version erklärt das folgendermaßen.

Der Wassermann zeigte den Jungen die Welt unter Wasser, auf dem Flußbett. Man mußte nur ein Zauberwort kennen, um den freien Weg hinunter zu öffnen. Ein Junge glaubte das Zauberwort zu hören und so könnten sie das ohne den Wassermann wiederholen. Durch eine Verwechslung des Zauberwortes wurde die Gruppe zu Stein. Der gute Wassermann fühlte sich schuldig, aber er konnte es nicht wiedergutmachen.

Leider ist uns die Gruppenstatue nicht erhalten geblieben. Der Preßburger Bildhauer Robert Kühmayer goß sie im Jahre 1914 in Bronze und gestaltete sie zum bekannten Entenbrunnen. Es ist eine liebe Erinnerung an die Zeit, wo einen beträchtlichen Bestandteil der Bewohnerschaft der Stadt Nutztiere bildeten. Es war damals kein Luxus und gar keine Manie, sondern eine lebenswichtige Notwendigkeit.

Marian MARKUS

AUS UNSEREM MUSEUM

# Tabakpfeifen aus Schemnitz



Als ursprüngliche Heimat der Tabakpfeifen - eines Symbols des Aromas und der Behaglichkeit - kann man Nordamerika betrachten. Die Verwendung von Tabakpfeifen, also das Tabakrauchen, drang erst in den 80-er Jahren des 16. Jahrhunderts in Europa ein. Und in Ungarn verbreitete es sich durch fremde Soldaten im 17. Jahrhundert. Der Anbau von Tabak und die Herstellung von Tabakspfeifen nahm in der Slowakei am Ende des 18. und vor allem im 19. Jahrhundert zu, als auf unserem Gebiet mehrere Manufakturen arbeiteten.

Die bekanntesten Tabakpfeifen produzierten die Werkstätten in Banská Štiavnica/Schemnitz, die nach dem Ort ihrer Erzeugung auch die Benennung štíavničky (Schemnitzer) oder šemničky erhielten. Bekannt waren auch die Tabakpfeifen aus Kremnica/Kremnitz, die mit der Schutzmarke STIASZNY und mit dem Emblem zweier gekreuzter Hämmer mit einer Menschengestalt verziert waren.

Die Werkstätten der Schemnitzer Pfeifenerzeuger wuchsen allmählich zu Manufakturen heran, im gleichen Tempo unterlagen sie jedoch dem wachsenden Konkurrenzkampf. Die erfolgreichste Werkstatt, die den Untergang anderer Produzenten überlebte und fast ein ganzes Jahrhundert überdauerte, war die Werkstatt des Karl Zacher. Sie wurde im J. 1860 gegründet und außer dem einheimischen Markt versorgte sie alsbald nicht nur die Interessenten in Europa, sondern gelangte auch

in das ferne Amerika, nach Asien und nach Afrika. Karl Zacher erhielt für seine gewöhnlichen und luxuriösen Erzeugnisse mehrere Anerkennungen und Diplome auf Ausstellungen.

Nach dem Tode Zachars im J. 1925 übernahm sein Neffe Rudolf Móczik seine Werkstätte, der in den Traditionen und Erfolgen seines Vorgängers ohne Änderung des Firmennamens, der Bezeichnung der Produkte und ihrer Formen fortfuhr. Seit dem J. 1954 arbeitete die Werkstätte als genossenschaftlicher Betrieb, am Ende der 50-er Jahre ging sie leider unter.

Anfangs wurden in der Werkstatt nur eigene Tabakpfeifen aus verschiedenen Materialien erzeugt, später auch Metalldeckel und ergänzende Beschläge. Das überwiegende Material war roter und weißer Ton, der in der ganzen Umgebung von Banská Štiavnica/Schemnitz als sehr hochwertig bekannt war. Der technologische Vorgang unterschied sich nicht von den anderen Werkstätten: die zum Teil getrockneten Tonwalzen wurden in die Formen der Preßmaschine gelegt, in denen auch die plastischen Verzierungen entstanden. Nach dem Brennen wurden die Tabakspfeifen gefärbt, glasiert oder emailliert.

Die „Schemnitzer“ sind verschieden in der Form, im Typus und in der Verzierung. Wir begegnen figuralen, muschelförmigen, achtseitigen, walzenförmigen Pfeifenköpfen mit einer überwiegenden Symbolik der Stadt - dem Erzbergbau.

Die Produkte der handwerklichen Pfeifenwerkstätte waren mit den Firmenzeichen des Besitzers versehen - CARL ZACHAR IN SCHEMNITZ, KAROLY ZACHAR SELMECZEN, ergänzt mit dem Stadtwappen und versehen mit einem goldenen Anstrich.

Die große Beliebtheit der weltbekannten Erzeugnisse beruhte auf der hochwertigen Produktion aus gutem Material.

Im 19. Jahrhundert trat die Zigarette ihren Siegeszug in Europa an und verdrängte nach und nach die Tabakpfeifen.

Margareta HORVÁTHOVÁ

## VOR HUNDERT JAHREN

### Aus der KARPATEN - POST Jahrgang 1896

25. Juni 1896. Staatsfachschule für Weberei in Kesmark wurde 1880 unter der Bezeichnung „Kunstwebeschule“ gegründet und führte diesen Namen bis 1894. Mit Beginn des Schuljahres 1896/97 wird ein neues Gebäude bezogen, Baukosten 100.000.-fl., und heißt jetzt „Staatsfachschule für Weberei“.

2. Juli 1896. Die Kesmarker evangelische Mädchenbürgerschule war schon im 1. Jahr ihres Bestehens recht erfolgreich. Dies zeigten die Prüfungen und Darbietungen bei der Abschlußfeier.

9. Juli 1896. Kesmark. Alle Haus-

eigentümer werden verpflichtet für die Aufbewahrung des Dinges ausgemauerte Gruben zu erstellen. Auch Aborte sind mit gemauerten Senkgruben zu versehen. Bei Nichtbeachtung drohen fl.50.-Strafe.

23. Juli 1896. Matzdorfer Dilettanten gaben Vorstellung, 3 Lustspiele, 2 deutsche und 1 ungarisches. Der große Erfolg ist der Fabrikantenfamilie Scholtz zu verdanken.

Schadenfeuer. Leibitz. Durch Blitzeinschlag verbrannten 22 Scheunen und in Zipser Bela durch Brandstiftung 9 Mittelgebäude.

Aus dem Bericht des Kesmarker Gymnasiums für das Schuljahr 1895/96. Die Anstalt hatte 15 Lehrer und wurde von 295 Schülern besucht. Davon 147 Magyaren, 121 Deutsche,

27 Slawen. Religion: 123 evangelische, 51 ev.reformierte, 57 röm.kath., 7 griech.kath., 47 israelisch.

30. Juli 1896. Die Pferderennen in Groß-Lomnitz waren gut besucht und es gab attraktive Rennpreise. Totalisatorquoten waren 5:110.

6. August 1896. Die Kesmarker Bezirkskrankenkasse muß neue Generalversammlung abhalten, da Beiträge um 3% erhöht werden müssen. Bei der für den 2.8. anberaunten Generalversammlung waren nicht genug Mitglieder anwesend.

Der Karpathenverein hat am 2. 8. 96 seine Jahreshauptversammlung in Altschmecks abgehalten.

Kurt SAUTER



### Katzentreue

In einem Haus hatten sie einen 19 jährigen Sohn Peter und eine Katze. Er liebte das Tier sehr. Er musste einrücken. Als er ging, sagte er der Katze: „Ich gehe zum Militär, aber in 2 Jahren komme ich wieder zurück“. Peter rückte ein und zu gleicher Zeit rückte die Katze aus, sie verschwand und blieb verschwunden. Nach 2 Jahren kam Peter vom Militär und zu gleicher Zeit kehrte auch die Katze zurück. Es blieb bis heute ein Rätsel, wo das Tier die ganzen 2 Jahre war? Wie soll man sowas nennen? War das Trauer, Trotz, Verlust, Enttäuschung oder Entbehrung seiner Liebe? Wer kann das enträtseln?



Meine Schwiegereltern hatten vor Jahren einen gefräßigen und faulen Kater. Man wollte ihn loswerden. Eines Tages gingen ein paar Frauen in die Orava, um dort Hanf zu kaufen. Die Schwiegermutter packte auch den Kater ein, nahm ihn auf den Rücken und schleppte ihn von der Liptau bis in die Orava. Dort legte sie ihn ab, er sollte sich ein neues Heim suchen. Sie kamen erst den nächsten Tag nach Hause und siehe da, der Kater saß auf seiner alten Bank und sonnte sich. Da schimpfte die Mutter mit ihm „Ich trage dich so viele km, um dich loszuwerden und du unverschämter Kerl kehrst zurück?“ Der Schwiegervater sagte „Mutter schimpfe nicht, einen alten Menschen und ein angewöhntes Tier kann man nicht in eine neue Umgebung versetzen. Ein Katzentier schon gar nicht“.



Wir sollten Hunde und Katzen nicht unterschätzen, denn ihre Treue, Anhänglichkeit und Liebe könnten manchen Menschen als Beispiel dienen. G.H.

### BÄRTIGE WITZE

Ein Zigeuner wollte über die Grenze, die Grenzwache hielt ihn an und fragte: „Wohin Zigeuner, wohin?“ - „Ich gehe zu meiner Liebsten.“ - „Na gut, aber hier ist doch die Grenze!“ - „Wissen Sie nicht, daß die Liebe keine Grenzen kennt?“



## Nachrichten aus Heim und Familie

### WIR GRATULIEREN

#### Region Hauerland:

Die OG des KDV **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Frau Anni Mikuš zum 69. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren.

Die OG des KDV **Horná Štubňa/Oberstuben** gratuliert Frau Marie Maršala zum 70. und Herrn Alois Rurik zum 68. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

Die OG des KDV in **Turček/Ober-turz** gratuliert Frau Anna Džúr zum 74. und Frau Elisabeth Gregusch zum 60. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit, und Gottes Segen.

#### Region Bodwatal:

Die OG des KDV **Košice/Kaschau** gratuliert Frau Imelda Kubčík zum 65. und Herrn Johann Hudák zum 50. Geburtstag. Viel Gesundheit und alles Gute.

Unserem ehrenwerten Landsmann in Kaschau, Herrn Lorenz

Bodenlos, wünscht zu seinem 90. Geburtstag beste Gesundheit und Gottes Segen die OG Metzenseifen.

#### Region Unterzips:

Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Herrn Alexander Červenák zum 69., Frau Gertrude Malina zum 65. und Frau PhMgr. Valéria Lalkovičová zum 50. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in **Mníšek n/Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuliert ihrem Mitglied Herrn Ladislav Končík zum 72. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Glück und Segen, dazu ein langes, langes Leben.

#### Region Oberzips:

Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert ihrem Mitglied Frau Elisabeth Kubinyi zum 82. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit und noch viele schöne Jahre.

Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Frau Elisabeth Kovacs zum 82., Frau Helene Meltzer (Burger) zum 80., Frau Julie Čársky zum 70., Herrn Alois Vitko zum 70., Herrn Raimund Fischer zum 70., Frau Else Vogel zum 74., Herrn Eduard Markoczy zum 74., Frau Hilde Holova zum 72., Frau Jolana Breuer zum 68., Herrn Eduard Lička zum 50. und Frau Antonia Ďurák (Schlegel) zum 25. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Herrn Bartolomej Rura aus Kesmark zum 82.,

Herrn Rudolf Renner aus Kesmark zum 77., Herrn Paul Wolf aus Menhardt zum 73., Frau Rosalie Kschenschig aus Kniesen zum 72., Herrn Ludwig Terebeši aus Kesmark zum 71., Herrn Imrich Gallik aus Nehre zum 70., Herrn Rudolf Csink aus Deutschland zum 60., Frau Elisabeth Kallova aus Kesmark zum 35., Frau Eva Jurgovianova aus Kesmark zum 30. und Fräulein Eva Klein aus Hunsdorf zum 25. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück, und Zufriedenheit.

Die OG des KDV in **Chmelnica/Hoggarten** gratuliert Herrn Stefan Kaňa zum 50., Frau Anna Dufala zum 45., Frau Maria Ribovič zum 40. und Herrn Josef Kozub zum 35. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Segen immer nur auf Euren Wegem!

Herr Dipl. Ing. Erwin Küffer feiert am 11. August 1996 in Vöcklamarkt/Oberösterreich seinen 73. Geburtstag. Außer seinen Familienangehörigen gratulieren ihm auch seine ehemaligen Mitschüler im Deutschen Evangelischen Realgymnasium in Kesmark und wünschen ihm gute Gesundheit, Frohsinn und Freude in seinem weiteren Leben. Ad multos annos!

### ANZEIGEN

Suche alleinstehende, deutschstämmige, deutschsprechende Frau (auch eine rüstige Pensionistin), die bereit wäre, einen Vierpersonenhaushalt in Stockerau, Österreich zu führen, verbunden mit der Betreuung von drei älteren Personen (wir stammen aus dem Hauerland).

Wohnmöglichkeiten im Haus, Entlohnung nach Vereinbarung.

Bewerbungen bitte an:

Josef FRONK  
Postfach 65  
A-2000 Stockerau  
Österreich  
oder telefonisch tagsüber unter der Wiener  
Tel.-Nr. 0043/222/60122/3277.

### In stiller Trauer

*Ein jeder, der Dich hat gekannt,  
und auch Dein treues Herz,  
der drückt uns stumm die Hand  
in diesem tiefen Schmerz.  
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,  
ewig beweint von Deinen Lieben.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem herzenguten Mann, unserem lieben Vater, Bruder, Schwiegervater und Opa  
**Johann Gedeon**  
geb. 25.3.1931 in Unter-Metzenseifen  
gest. 3.7.1996 in Košice/Kaschau  
In tiefer Trauer Gemahlin, Kinder und Angehörige.

Am letzten Weg zur ewigen Ruhe begleiteten wir am 17.7.1996 im 75. Lebensjahr Frau

#### Valerie Stupák

unser Mitglied der OG des KDV in Zipser Neudorf. Sie wurde in Schmöllnitz Hütte beerdigt. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

Die OG des KDV Zipser Neudorf.

Wir alle trauern um unseren Landsmann

#### Ernst Schütz

aus Kesmark (Zipser Bela), der uns am 23. Juli 1994 plötzlich in seinem 74. Lebensjahr für immer verlassen hat. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser mitfühlendes Beileid aus. KDV Oberzips.

### Vyhradené pre adresné nálepky

**KARPATENBLATT**, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt finanziell der Fonds PRO SLOVAKIA bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redaktion, Partizánska 87, 058 01 Poprad, Telefon: (092) 721 765**. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiterin Gabriele Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Leserbeiträge, und diese müssen nicht im Einklang mit den Ansichten der Redaktion sein. **Abonnentenpreis:** 48 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu "C" na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in Deutschland 15 DM, in Österreich 100 ÖS. **Bestellungen aus Deutschland sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, Stuttgart zu richten.** Konto des Empfängers: Grentzer, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. **Druck:** Popradská tlačiareň Poprad. Reg. č. 615/92. **Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľom pôšt, Košice, č.j.: 3558-PTPM-92 zo dňa 10.12.1992.**